

den konnte, ein eindrucksvoller Beitrag zur Versöhnung von Glaube und Wissenschaft, der jedoch die ebenfalls notwendige nüchterne Diskussion sachlicher Gegensätze nicht ersetzen kann. Der Verf. zeigt, wie er selbst die Dinge sieht, sieht er sie aber in einer für alle verbindlichen Weise? Das darf man bezweifeln; denn im Laufe der Lektüre müssen immer wieder Fragezeichen angebracht werden. Nur einige von ihnen seien hier angedeutet. Die methodologische Scheidung von empirisch-wissenschaftlicher und philosophisch-metaphysischer Betrachtungsweise ist berechtigt, ja notwendig. Was aber im 1. Kap. als „wissenschaftlicher Aspekt der Welt“ beschrieben wird, steckt schon voll von philosophischen Deutungen zweifelhafter Art. So zum Beispiel, wenn das Seelische, das man in der empirischen Wissenschaft mit dem „Bewußtsein“ gleichsetzt, auf das Leben der Zelle, auf Molekeln und Atome ausgedehnt wird. Ein gewissenhafter Zoologe hat schon Schwierigkeiten, Bewußtsein bei den niederen Tieren anzunehmen! Ferner gibt es im organischen und animalischen Leben keinen „Geist“, sondern nur geordnete Strukturen und Funktionen. Wenn bei der Ontogenese eine „leitende Idee“ gelehnt wird, so ist das ebenso eine metaphysische Aussage wie ihre Anerkennung; in der Embryologie abstrahiert man von einer solchen. Was soll man sich biologisch unter einer „spezifischen Sensibilität der lebendigen Materie“ denken? Was überhaupt unter „lebendiger Materie“? Oder unter der Evolution als einer „beständigen Steigerung des Bewußtseins“? Gilt eine solche auch für die Evolution der Pflanzen? Auch der „Metaphysische Aspekt der Welt“ (2. Kap.) befriedigt nicht. Er wird so dargestellt, als handle es sich um eine Sache des „Glaubens“. In Wirklichkeit geht es um Dinge der Philosophie, die ganz und gar mit den Mitteln der natürlichen Vernunft behandelt werden können, wie die ontologische Struktur des Menschen, die Geistigkeit und Unsterblichkeit seiner Seele, die Existenz Gottes und sein Verhältnis zur Welt. Zwischen empirischer Wissenschaft und Glauben im christlichen Sinne liegt also zunächst das große Gebiet der natürlichen Philosophie, das nicht übersprungen, aber auch nicht als „Glaube“ bezeichnet werden darf. Eigentliche Glaubenswahrheiten werden nur gelegentlich gestreift. Mit erstaunlicher Unbekümmertheit wird über schwierigste Fragen geredet, über die es eine ausgedehnte Literatur gibt. Die gebotenen Lösungen entsprechen wohl in großen Zügen der christlichen Philosophie, sind aber sehr lückenhaft und lassen den Reichtum schon vorhandener Gedanken gar nicht ahnen. Die vom Verf. angeführten „falschen Gottesbeweise“ spielen in einer ernsthaften Philosophie keine Rolle, höchstens in einer zweifelhaften Apologetik vergan-

gener Tage. — Teil 2 und 3 tragen so sehr den Charakter persönlicher Meinungen, daß es schwer ist, in einer sachlichen Kritik zu ihnen Stellung zu nehmen. Sie werden getragen von einer Art religiösen Glaubens an einen metaphysischen Evolutionismus. So ziemlich alle aktuellen Themen des politischen, sittlichen und religiösen Lebens kommen zur Sprache. Hervorgehoben sei nur der Versuch, eine natürliche „biologische“ Moral zu begründen. Sie soll auf der biologischen Natur des Menschen aufbauen. Der Mensch wird dabei nicht so sehr als Geisteswesen, sondern als Organismus mit einem besonders hoch entwickelten Gehirn gesehen. Dem Verf. ist offenbar nicht zum Bewußtsein gekommen, daß Ethik und Moral ausgedehnte Wissenschaftsgebiete sind, wo man, wie in jeder Wissenschaft, Einschlägiges nur sagen kann, wenn man sich in jahrelangem Studium in sie hineinvertieft hat. Erschreckend ist auch, welche Anforderungen er an einen gläubigen Gelehrten stellt, sie setzen einen Übermenschen mit einem 48-Stunden-Tag voraus.

J. Haas SJ

Rothschuh, Karl Eduard: Theorie des Organismus. (330 S.) München u. Berlin 1959, Urban und Schwarzenberg. DM 48.—.

In diesem bedeutsamen Werk nimmt sich der Physiologe der Universität Münster vor, ein Bild von der Natur des Menschen aus den Ergebnissen der Erfahrungswissenschaft zu entwickeln. Die Resultate von drei großen Forschungsgebieten, nämlich Biologie (Physiologie), Psychologie und Pathologie sollen in ihrem Zusammenhang durchdacht und zu einem einheitlichen Gesamthema, einer „Modellvorstellung“ des Menschen zusammengeschlossen werden. Philosophische und theologische Erwägungen will der Verf. ausschließen, das Thema soll rein erfahrungswissenschaftlich behandelt werden.

Im ersten Teil stellt der Verf. daher eingehend seine Auffassung von Erfahrungswissenschaft, der „Szientifikation“ dar. Sie ist das Bemühen der Wissenschaft, Erfahrungstatbestände auf ein System widerspruchsfreier Aussagen (= Gedankenmodelle) abzubilden, und zwar so, daß die logischen Beziehungen unter den Aussagen die tatsächlichen Beziehungen zwischen den Erfahrungssachverhalten zutreffend und prüfbar repräsentieren. Im 2. Teil „Bios“ werden die Funktionen und Leistungen der Organismen in den Vordergrund gestellt, wie es von einem Physiologen zu erwarten ist. Zu diesem Zweck entwickelt er seine Lehre von der „Biotechnik“ und der „Bionomie“ der Organismen. Sie ist ein System von Ordnungsbegriffen, wie Kongruenz, Kovalenz, Konsonanz, Assoziation, Koinzidenz u. a. Mit ihrer Hilfe wird an zahl-

reichen Beispielen der sinnvolle Charakter der Lebenserscheinungen überaus eindrucksvoll dargestellt. Viele bisher in der Literatur umstrittenen Begriffe wie Anpassung, Abstimmung, Gerichtetheit, Reaktion u. a. erfahren eine wissenschaftlich gültige Formulierung. Der 3. Teil „Psyche“ behandelt das Thema des Seelischen. An zahlreichen Beispielen werden die Abhängigkeit des Seelenlebens vom Zentralnervensystem, die körperlichen Begleiterscheinungen der seelischen Vorgänge und die innere Ordnung des seelischen Erlebens behandelt. Es zeigt sich, daß das seelische Geschehen eine ganz ähnliche innere Struktur besitzt wie das Biologische, so daß es als dessen „Innenansicht“ und Weiterführung angesehen werden kann. Aus den wissenschaftlichen Erfahrungen auf diesem Gebiet entwickelt der Verf. einen „Leben-Seele-Vorschlag“, welcher wesentliche Seiten der psychologischen und ärztlichen Erfahrungen erhellen soll. Im 4. Teil „Pathos“ wird das krankhafte Geschehen von den Ergebnissen der vorausgehenden Teile her durchdacht mit dem Ziel, eine theoretische Pathologie zu begründen. Krankheit wird als Desorganisation des biologischen Ordnungsgefüges gesehen, die Erscheinungsweisen der funktionellen Desorganisation werden begrifflich gefaßt und systematisiert. Die letzten Kapitel dieses Teiles behandeln allgemeine Grundfragen der Psychopathologie und der Neurosenlehre.

In verschiedener Hinsicht kommt diesem Werk eine außergewöhnliche Bedeutung zu. So wird die Physiologie, also die Lehre von den Lebensleistungen der Theorie des Organischen zugrunde gelegt, und zwar sicher mit Recht; denn Leben ist in erster Linie aktives Geschehen und nicht so sehr statische Formenmannigfaltigkeit. Damit wird die in vergangenen Epochen so stark betonte Vorherrschaft der Morphologie eingeschränkt. Die Darstellung bringt ferner die sich in der Physiologie vollziehende Wende von der kausalanalytischen zur synthetischen, verstehenden Betrachtungsweise zum Ausdruck. Kausalanalyse ist absolut notwendig, weil sich alle Lebensleistungen mit den Mitteln des Materiellen vollziehen, sie hat aber keine Monopolstellung in der Wissenschaft. Mit einem großen wissenschaftstheoretischen Aufwand begründet Verf. den streng wissenschaftlichen Charakter auch der synthetischen Methode. Der Nachweis, daß sich rein vitales und seelisches Geschehen in ihrer inneren Struktur ähneln, führt zur einheitlichen Betrachtung von zwei großen, bisher isoliert gebliebenen Tatsachenberichten. Befriedigung löst auch die theoretische Begründung von Krankheit und ihrer Formen aus. Begriffe wie Ateleologie finden ihre Überwindung.

Bei aller Hochschätzung des Werkes können aber auch seine Grenzen nicht ver-

schwiegen werden. Sie rühren vor allem daher, daß es nicht möglich ist, allein vom Standpunkt des Physiologen aus ein wahres Bild der menschlichen Natur zu zeichnen; ferner auch daher, daß grundsätzliche Erörterungen des Organischen, geschweige denn des Menschlichen, nur dann richtig unternommen werden, wenn man eine klare Vorstellung von seiner ontologischen Struktur besitzt. Zwar sind das philosophische Fragen, die der Verf. ausklammern will; aber notgedrungen, ohne es zu merken, zieht er sie ebenfalls in die Diskussion hinein, und zwar in einer Weise, die ihn in den Verdacht des Materialismus bringt; wie er wohl selbst merkt, weil er sich verschiedentlich gegen diesen Vorwurf verwahrt. Das Problem des Vitalismus und des seelisch-leiblichen Parallelismus sind solche Fragen, auch die Aussage, daß Seelisches nur eine Begleiterscheinung nervöser Vorgänge sei, schließlich daß die Überzeugung der Beeinflussung des Körperlichen durch das Seelische eine Täuschung sei. In diese Täuschung eingeschlossen ist das Bewußtsein der Freiheit. Überhaupt kommt die ganze geistige Schicht des Menschen, die ihn doch wohl zu dem macht, was er eigentlich ist, nicht auf ihre Rechnung, sie wird ziemlich cursorisch beim Seelischen mit behandelt. — Trotz allem sind die Ausführungen auch philosophisch nicht ohne Wert, sie zeigen überzeugend die Dringlichkeit der Aufgabe, die „Theorie“ des Organismus durch eine Ontologie zu unterbauen und das naturwissenschaftliche Bild des Menschen durch ein geisteswissenschaftliches und philosophisches Bild zu ergänzen. Dazu bieten sie ein reichliches Material, an dem sich die philosophische Arbeit orientieren müssen.

J. Haas SJ

Kunst

Stadler, Wolfgang: Führer durch die europäische Kunst. Mit 104 mehrfarbigen und 365 einfarbigen Abbildungen, einem kunsthistorischen Reiseführer zu über 800 Kunststätten mit 8 Übersichtskarten sowie 300 Künstlerbiographien. (295 S.) Freiburg 1958, Herder. Ln. DM 22,80.

Die Fülle von Werken und Epochen, die von der modernen Kunstwissenschaft erschlossen sind, machen zusammenfassende Einführungen notwendig. Man wird in diesen Einführungen und Überblicken manches vermissen, viele Ungenauigkeiten feststellen und Vereinfachungen nicht übersehen. Trotzdem sind diese Arbeiten notwendig und bieten gerade dem Laien eine rasche Orientierungsmöglichkeit im weiten Felde der Kunstgeschichte.

Zu diesen Werken gehört der stattliche Band des Herder-Verlags. Das Buch be-